



Hamburg:

Das Magazin aus der Metropole

Sinstorf
 Volkrsdorf
 Gut Moor
 Altona
 KAROVIERTEL
 FINKENWERDER
 HORN
 St. Pauli
 LURUP
 Tatenberg
 Tonndorf
 JULSBERG
 OSDORF
 ISEBRROOK
 Reitbrook
 Blankenese
 Sülldorf
 EILBEK
 WILLKOMMEN
 ZU HAUSE!
 Schanzenviertel
 Spadenland
 Moorburg
 Altona-Nord
 Billbrook
 Eimsbüttel
 Winterhude
 neuwerk
 Ularienthal
 Sarsel
 NEUENGAMME
 Wilstorf
 Offensen
 Ochsenwerder
 Veddel
 Groß Borstel
 Star

HAMBURGS SZENEN

Und die schönsten Orte vor den Toren der Stadt
Hamm

Hamburg:

Thema: Hamburgs Szenen
Inhalt / Editorial

LIEBE LESERINNEN, LIEBE LESER,
von Villen mit eigenem Bootsanleger bis zu graffitibunten Rotlichtgassen ist es in Hamburg nur ein Katzensprung. In kaum einer anderen Metropole liegen die Unterschiede so nah beieinander wie hier. 105 Stadtteile gibt es in der Hansestadt, und jeder von ihnen ist einzigartig. Die spannendsten Viertel stellen wir Ihnen in diesem Heft vor. Auf den folgenden Seiten nehmen wir Sie mit in Herrenhäuser und auf ein Bunkerdach, in Clubs, in die exklusivsten Boutiquen und zu den schönsten Orten des Umlands. Und zu einem Schriftsteller, der darüber sinniert, wie es wäre, ein Bär zu sein. Wir freuen uns auf Ihren Besuch in der Metropole Hamburg.
York Pijahn und Sebastian Weblings für die Redaktion

PS: Die nächste Ausgabe von Hamburg: Das Magazin aus der Metropole erscheint Ende September – in der *Financial Times Deutschland*, der *Frankfurter Allgemeinen Sonntagszeitung*, der *Süddeutschen Zeitung* und dem *Standard* in Österreich.

STADTTEIL-QUARTETT

Das New-York-Prinzip S.04
Mehr als 100 Stadtteile gibt es in Hamburg. Woher kommt diese Vielfalt?

HAMBURGS SZENEN

St. Pauli S.06
Laut, schlaflos, unwiderstehlich: die Musikszene am Kiez.

Innenstadt S.12
Make-up-Artist Boris Entrup zeigt uns die Top-Adressen zum Einkaufen.

Schanzen- und Karoviertel S.14
Moderator Roger Willemsen und Kettcar-Musiker Reimer Bustorff über ihre Lieblingsquartiere.

Blankenese S.18
Wie lebt es sich in Hamburgs feinstem Viertel?

Metropolregion S.22
11 Tipps für Rocker, Radler, Fallschirmspringer.

KALENDER

Alles hier bei uns S.26
Die wichtigsten Termine aus der Hansestadt und der Metropolregion – von Juli bis September.

WARUM HAMBURG?

Der alte Mann und der Bär S.30
Wir fragen die Stars der Hansestadt, warum sie hier und nirgends sonst leben wollen. Diesmal: den Übersetzer und Schauspieler Harry Rowohlt.



Staatsoper
Hamburg

VERDIWOCHEN

6. September bis 12. Oktober 2008

FALSTAFF

6., 11., 13. SEPTEMBER

UN BALLO IN MASCHERA

7., 12. SEPTEMBER

RIGOLETTO

10., 19. SEPTEMBER

MACBETH

14., 17., 20. SEPTEMBER

LA TRAVIATA

16., 25. SEPTEMBER

DON CARLOS

21., 28., SEPTEMBER; 12. OKTOBER

SIMON BOCCANEGRA

23., 27. SEPTEMBER; 4. OKTOBER



Macbeth - Foto: Landsberg

Karten: 040 - 356868
www.staatsoper-hamburg.de

EPPENDORF



Jugendstilfassade

Einwohner: 23 415
Entfernung zum Rathaus: 5,1 km
Prominente: Schauspielerin Sophie Schütt und Autor Harry Rowohlt
Berühmt für: die „Hamburg“-Jacken des Friseurladens „Cut For Friends“
Sehenswert: das Holthusenbad, ein Paradebeispiel des Backstein-Expressionismus

VEDDEL



Schaufensterpuppe mit Veddelhose

Einwohner: 4949
Entfernung zum Rathaus: 2,8 km
Prominenter: Mode- und Kunstfotograf Jürgen Müller
Berühmt für: die Veddelhose – die unkaputtbare Arbeiterhose
Sehenswert: das Auswanderer-Museum BallinStadt

HAFENCITY



Tänzer auf den Magellan-Terrassen

Einwohner: derzeit 1000 (später: 12.000)
Entfernung zum Rathaus: 0,8 km
Prominenter: Songschreiber Lukas Hilbert
Berühmt für: die Elbphilharmonie, die 2009 eröffnet wird
Sehenswert: das sonntägliche Kulturprogramm auf den Magellan-Terrassen

NEUWERK



Luftbild von Neuwerk

Einwohner: 41
Entfernung zum Rathaus: 107 km
Prominente: alle – hier kennt jeder jeden
Berühmt für: Eiergrog, ein Getränk aus Eierlikör, Rum, Arrak und Sahne
Sehenswert: Hamburgs ältestes Gebäude: der Neuwerker Leuchtturm

OTTENSEN



Café in der Ottenser Hauptstraße

Einwohner: 35 102
Entfernung zum Rathaus: 5,7 km
Prominenter: der Regisseur Fatih Akin
Berühmt für: mehr Einbahnstraßen als Parkplätze
Sehenswert: die Zeise Kinos, eine ehemalige Schiffsschraubenfabrik

ST. GEORG



Die Regenbogenfahne

Einwohner: 12 802
Entfernung zum Rathaus: 1,7 km
Prominente: Schauspielerin Monica Bleibtreu und Musiker DJ Koze
Berühmt für: das Nebeneinander von Muslimen und Homosexuellen
Sehenswert: das Geburtshaus von Hans Albers in der Langen Reihe 71

Das New-York-Prinzip

Alle können wir hier leider nicht zeigen:
Für ein Spiel mit allen Hamburger Stadtteilen
bräuchte man mehr als 100 Karten. Doch
wem hat Hamburg diese Vielfalt zu verdanken?

Mit dem Fahrrad dauert es nur ein paar Minuten – vom eleganten Uni-
viertel ins alternative Schanzenviertel. Ein paar Minuten später ist man
auf der Reeperbahn. Gleich darauf in der HafenCity, dem neuen Stadtteil
an der Elbe, oder dem Schwulen- und Multikulti-Kiez St. Georg. Das Bild
vom Flickenteppich, dem Beieinander von ganz unterschiedlichen Stadt-
teilen – in kaum einer deutschen Stadt trifft es zu wie in Hamburg.
Aus 105 Stadtteilen mit rund 1,8 Millionen Einwohnern besteht die
Hansestadt (mit der Metropolregion sind's sogar 4,2 Millionen Menschen).
Um den westlichsten Teil Hamburgs zu erreichen – die Insel Neuwerk
–, muss man von Cuxhaven 13 Kilometer durchs Wattenmeer stapfen. Im
Blankeneser Treppenviertel glaubt man, in Amalfi an der Südwestküste
Italiens zu sein, nur 12 Kilometer entfernt feiern die Menschen auf der
Reeperbahn. Dass das Unterschiedliche so nah beieinander liegt, hat
seine Wurzeln in der Hamburger Geschichte: Altona gehörte bis zur
Mitte des 19. Jh. zu Dänemark und war die zweitgrößte dänische Stadt
nach Kopenhagen. Harburg, das heute zur Hansestadt gehört, war einst
Teil des Königreichs Hannover und eine Stadt mit eigener Seehafenin-
dustrie und Fabriken – während sich die Hamburger Kaufleute dagegen
wehrt, am Wasser Schornsteine wachsen zu sehen, die die Masten ihrer
Schiffe überragen. Bis heute sind viele der Unterschiede sichtbar, so gibt
es in Altona noch immer kleine Geschäfte aus der dänischen Zeit.
Hamburger sind besonders stolz auf den Stadtteil, in dem sie leben. Sie
verstehen sich als Eppendorfer, als St. Paulianer, als Wilhelmsburger. Und
während über Jahre der Trend zum Leben am Stadtrand ging, sehen
Experten wie der Stadtökonom Professor Dieter Läßle heute einen
Gegentrend: Junge Familien und Gutverdiener kehren ins Zentrum zu-
rück. „Die Mischung aus Wohnen und Arbeiten im gleichen Stadtteil,
die Möglichkeit, gleich vor der Haustür aus-
gehen und einkaufen zu können, holt im-
mer mehr Leute in die Stadt“, so
Läßle. „Vor allem Quartiere, die
früher durch Gewerbe und klein-
teilige Industrie geprägt waren,
sind gefragt. Hier gibt es alte Fabri-
ken und Gewerbehöfe, aus denen
schicke Büros und Lofts werden. Die-
ser Trend hat sich zuerst in New York
gezeigt. So sind heute SoHo oder Tri-
BeCa, wo es früher viele Fabriken gab,
angesagte Wohn- und Arbeitsgebiete.“
Läßle selbst lebte bislang in Ottensen,
würde aber gern nach Wilhelmsburg zie-
hen. Dort im Süden der Elbe gebe es noch
viel Platz, niedrige Mieten und vielleicht –
das nächste Trendquartier.

York Pijahn

RECHERCHE: JESSICA BRAUN & CHRISTOPH KOCH, FOTOS: ANDRÉ MÜHLING, WWW.MARKETING-HAMBURG.DE, AUFWIND-LUFTBILDER/VISUM, SCHAPOWALOW, STEFAN MALZKORN

BAHRENFELD



Fans in der Color Line Arena

Einwohner: 27 008

Entfernung zum Rathaus: 7,8 km

Prominente: Tom und Bill Kaulitz
von Tokio Hotel

Berühmt für: die Mendelssohnstraße
13, wo „Großstadtrevier“ gedreht wird

Sehenswert: die moderne Color Line
Arena und die HSH Nordbank Arena

WOHLDFORF-OHLSTEDT



Duvenstedter Brook

Einwohner: 4308

Entfernung zum Rathaus: 18 km

Prominenter: Horst Stark, die Synchron-
stimme von Samson aus „Sesamstraße“

Berühmt für: den Duvenstedter Brook,
das größte Naturschutzgebiet Hamburgs

Sehenswert: das Rodenbeker Quellental
mit seinen 300 Jahre alten Bäumen



Walking the line: Musiker und Clubbetreiber Jan Elbeshausen über den Dächern von St. Pauli. Links: die Pigeon Detectives beim Reeperbahn Festival.

Die Kinder von John und Ringo

Jedes Jahr rund tausend
Konzerte, jede Nacht
feiern bis in den Morgen –
hier spielt die Musik!
Willkommen auf St. Pauli.



Als die Straßen an diesem Abend zu glitzern beginnen, steht Orhan Sandikci allein im Halbdunkel hinter der Bar, ein paar Meter nur von jener Bühne entfernt, auf der alles angefangen hat.

Draußen haben sie sich unter den Leuchtreklamen zur Nachtvorstellung versammelt, die Empfangsdame vor dem Tutti Frutti Table Dance Club, die uniformierten Heilsarmisten, die hinter einem Holzkreuz durch die Straßen ziehen und von Jesus singen, der für alle gestorben ist. Große Freiheit 64, „Indra R’n’B & Jazz Club“ steht über der Tür, und neben dem Treppenaufgang hat Orhan Sandikci eine Goldplakette angebracht: „Am 17. August 1960 betraten die Beatles die Bühne des Indra. Es war ihr erstes Deutschland-Engagement und der Beginn einer großen Karriere.“ Die Vergangenheit klebt stückweise an den Wänden des Indra, Jimi Hendrix als Schwarz-Weiß-Porträt auf goldgerahmtem Spiegel, die Plakate, auf denen „Bravo Beatles Blitztournee“ steht und „Die Not hat ein Ende! Die Zeit der Dorfmusik ist vorbei“. Damit hat damals die Konkurrenz des Indra gewonnen, der benachbarte Star-Club, der in den Sechzigern knapp acht Jahre lang ein magischer Ort für die Popmusik war. Der Star-Club, wo Jerry Lee Lewis, Ray Charles und Fats Domino gespielt haben und Hamburger Bands wie die Bats und die Giants – und die Beatles natürlich, drei Gastspiele lang. Aber angefangen, sagt Orhan Sandikci, angefangen hat es hier, in seinem Club, in der



Ihren ersten Deutschland-Auftritt hatten die Beatles (links) im Indra. Der heutige Besitzer, Orhan Sandikci (unten), hat den Club nach alten Fotos neu gestaltet.

Großen Freiheit 64. Die Hausnummer soll es bis ins Beatles-Stück *When I'm Sixty-Four* geschafft haben. Vor zehn Jahren hat Orhan Sandikci das Indra übernommen, das in der Zwischenzeit ein Countryclub war und Blockhütte hieß, er hat es nach alten Fotos neu gestaltet. Heute ist es der Liveladen, den er immer haben wollte, mit Konzerten und Jamsessions. Fast jeden Abend kommen Bands und Musiker in den Club, Fans der Beatles, die hier einfach mal spielen wollen. Sie kommen von einem Auftritt nebenan im Grünspan oder drüben im Docks – und spielen im Indra weiter bis morgens um fünf. Sie werden auch an diesem Abend kommen, die Bühne ist offen für alle. Orhan Sandikci wartet.

Der Tag ist ein paar Stunden jünger, als Jan Elbeshausen in seinem Proberaum zwi-

schen Kabelgewirr und Gitarren steht, die Lederjacke unterm Arm, blass, mit Ray-Ban-Sonnenbrille und Bartschatten. Vier Abende, vier Konzerte im Uebel & Gefährlich: Jan Elbeshausen gehört zum Team, das den Club im Hochbunker am Heiligengeistfeld vor zwei Jahren eröffnet hat. Es ist der bestmögliche Nebenjob für einen, der sagt, der Wunsch, Musik zu machen, sei überhaupt das Stärkste für ihn. Seit es das Uebel & Gefährlich gibt, probt er mit seiner Band Dance Inc. in einem kleinen Raum hinter der Garderobe des Clubs. Dreieinhalb Meter Außenmauer und schwaches Tageslicht durch ein kleines Fenster – sie verbringen ganze Tage hier. Am Spiegel, der an der Wand lehnt, hält schwarzes Klebeband einen Zettel: „Not a home, more like a transient place/ that's why you roam/ for years at a rapid pace“, steht darauf. *Passengers* heißt das neue Stück, das auf dem zweiten Album Ende des Jahres erscheinen soll, noch fehlt eine Strophe. Dance Inc. machen internationalen Pop – mit Anleihen bei Soul, Wave und den Achtzigerjahren. Für die Livekonzerte suchen sie im Moment nach einem vierten Mann, der Gitarre spielt

Große Freiheit 64 – die Hausnummer hat es sogar in ein Beatles-Stück geschafft.

oder Keyboard. Sie werden keine Anzeige aufgeben in irgendwelchen Stadtmagazinen oder Vorspieltermine machen – das ist überflüssig hier, weil man sich auf St. Pauli ohnehin über den Weg läuft, wenn man Musik macht. „Es ist alles so unmittelbar hier“, sagt Jan Elbeshausen, „man taucht ein, und es wird ganz normal, und man ver-

gisst, dass es solche Viertel nicht in jeder Stadt gibt.“

Schräg gegenüber dem Bunker, im Hof des Musik-Gründerzentrums Karostar, steht Frank Spilker vor dem Musikgeschäft „Hanseplatte“. „Musik von hier“, heißt der Slogan des Ladens, der ausschließlich Produktionen aus der Hansestadt verkauft. Zwischen den Plattenregalen ragen Birkenstämme bis an die Ladendecke, und zwischen Hans Albers und Nationalgalerie steht auch Frank Spilkers neue Soloplatte. Nach 15 Jahren mit seiner Band Die Sterne hat er sich eine Auszeit genommen, um sich musikalisch richtig ausleben zu können. An der neuen Sterne-Platte, die Anfang nächsten Jahres erscheinen soll, arbeiten sie trotzdem parallel. Die Sterne sind eine der Vorzeigegruppen dessen, was Ende der Achtzigerjahre auf einmal „Hamburger Schule“ hieß. Bands, die Pop machten mit deutschen Texten und gesellschaftskritischen Tendenzen. Ein *taz*-Redakteur soll den Begriff geprägt haben, und das war sie dann, die Hamburger Schule, von der Tocotronic sangen, „die Klassenzimmer sind angenehm dunkel, und es gibt Bier als Pausenbrot“. Frank Spilker ist damals aus Ostwestfalen nach Hamburg gekommen – wie auch Jochen Distelmeyer von Blumfeld oder Bernadette La Hengst – und ist seitdem nie mehr weggegangen. Er wohnt im Karo viertel im Norden von St. Pauli. Er hat hier seine Kinder großgezogen, die jetzt zehn und zwölf Jahre alt sind. Er hat über einen Umzug nachgedacht ihretwegen und dann beschlossen: „Meine Kinder brauchen keine vorstädtische Idylle.“ Was er an St. Pauli am meisten schätzt, das ist dieser Mythos, den das Viertel in sich trägt, der Mythos vom smarten Underdog, der von den Leuten noch gelebt wird. „Da hilft nichts auf der Welt/ wenn dir St. Pauli auf den Geist fällt“, hat Frank Spilker mal



Der Mann, der uns Die Sterne schenkte: Frank Spilker im Plattenladen „Hanseplatte“. Links: Party im Neidklub.

gesungen. „Wenn du diesen tollen Ort nicht mehr zu schätzen weißt“, sagt er, „dann ist alles vorbei.“

Ein paar Treppen höher sitzt Maya Consuelo Sternel an ihrem Schreibtisch im zweiten Stock des Karostar vor zwei silbrig glänzenden Notebooks und einem Stapel *Rave-line*-Magazinen und erzählt davon, wie es ist, wenn es fließt, obwohl es dieselbe Plattenkiste ist wie immer. Danach schwebt sie tagelang durch die Welt wie auf Wolke sieben. Als DJ nennt sich Sternel, feuerrote Haare und ein Piercing in der Augenbraue, Maya Princess – nach ihrer Ururgroßmutter, einer Indianerprinzessin aus Venezuela, die einen Missionar heiratete und mit ihm nach Norddeutschland zog. Als Kind hat sie in Festzelten die Typen an den Plattentellern bewundert. Später fuhr sie mit einer Clique, in der alle DJ werden wollten, nach London zum Notting Hill Carnival, bis sie entschieden: So was machen wir auch. Auf dem

„Wenn du diesen Ort nicht mehr zu schätzen weißt“, sagt Frank Spilker, „dann ist alles vorbei.“

Brachland am ehemaligen Anleger der England-Fähre in Altona bauten sie ein Soundsystem auf. Und als die Sonne in der Elbe versank, legte Maya Sternel zum ersten Mal in ihrem Leben auf. Es ging dann weiter, von null auf hundert, sagt sie: Pudel, Mojo Club, Molotow – diese Clubs waren jahrelang ihr Wohnzimmer. Vor zwei Jahren hat sie im Karostar mit ihrem DJ-Kollegen Baze Djunkiii das Label Rudel Records gegründet, „für Sachen, die wir gut finden, von Leuten, die wir mögen“. Überm Eventkalender an der Wand hängt eine Reihe Platten-Uhren, die die Zeit zeigen in Shanghai, Lourdes, Buxtehude. Maya Sternel wehrt sich gegen Stillstand, in der Musik, im Leben. Als Hip-Hop nichts mehr bewegte, stieg sie um auf Drum 'n' Bass und jetzt zum Dubstep. Der Traum wäre, ein paar Alben rauszubringen und auf Welttour zu gehen. „Deine Sachen unterm Arm und auflegen“,



Die Welt auf dem Plattenteller: DJ und Labelchefin Maya Sternel.

quer durch jeden Kontinent. Bis dahin, sagt sie, bleibt Hamburg ihre Homebase. Indra-Besitzer Orhan Sandikci ist mit 15 Jahren aus der Türkei nach Hamburg gekommen und „auf der Meile aufgewachsen“. Orhan, das Einwandererkind, wurde ein Hippie und träumte vom Schlagzeugspielen. Er stand auf Südstaaten-Rock wie den von Grateful Dead. Die Beatles, sagt er, „habe ich erst angefangen zu verstehen, als ich diesen Laden gemacht habe“: was die bewegt haben. Und dann geht die Tür ein paar Mal auf, und plötzlich ist die Bühne voll, Instrumentenkoffer klappen auf, und Orhan Sandikci eilt hinter die Kulissen, um die Webcam einzuschalten, mit der er die Jamsessions im Internet überträgt. Auf der Bühne stehen sie unter den Scheinwerfern und rücken am Mikrofonständer. Kann losgehen, jetzt.

Constanze Kindel

» *Donnerstags ist Open Stage im Indra. Konzerttermine auf www.indramusikclub.com*
» *Das erste Album von Dance Inc., „Legs and Arms“, ist bei Audiolith Records erschienen.*
» *Mehr zu Maya Sternel und ihrem Label auf www.rudelrecords.de*
» *Frank Spilker tritt mit den Songs seines Albums „Mit all den Leuten“ am 16.8. auf dem Dockville Festival auf.*

Wohin auf St. Pauli?

Neidklub: „Tanzen ohne Eitelkeit“ ist das Motto des Neidklubs mitten auf der Reeperbahn. Dabei könnte sich der Club mit der eindrucksvollen LED-Wand durchaus Allüren leisten – bei regelmäßig auflegenden Gästen wie Boris Dlugosch, Moonbootica, Turntablerocker oder Digitalism. Im Sommer tummeln sich oben auf der Terrasse erschöpfte Nachtschwärmer, um sich abzukühlen und das Treiben auf dem Kiez zu beobachten.

Herbertstraße: Auf Hamburgs berühmtesten Straße erlebt man Nacht für Nacht ein Stück vom alten Mythos St. Pauli. Geschützt durch Sichtblenden am Straßeneingang bieten in den Schaufenstern der bunten Häuser Prostituierte ihre Dienste an. Minderjährigen und Frauen ist der Zutritt verboten. Riskieren sie trotzdem einen Blick, müssen sie mit einem Eimer Wasser auf den Kopf oder faulen Eiern rechnen.

StrandPauli: Echtes Feriengedörs in feinem Sand und unter Palmen kommt in diesem Beachclub (Hafenstraße 89) in direkter Hafennähe auf. Zu lockeren DJ-Beats oder rhythmischen Tangoklänge kann man beim Barbecue den vorbeifahrenden Containerschiffen nachschauen.

Golden Pudel Club: Das unscheinbare Häuschen an der Hafenstraße ist im Hamburger Nachtleben eine Institution. Unter der Regie von Rocko Schamoni und Schorsch Kamerun werden hier von Disco bis Punk nicht nur musikalische, sondern auch modische Trends gesetzt. In milden Sommernächten kann man auf der großen Freitreppe sitzen und aufs Wasser schauen. Und das ist gut so, denn der Laden ist immer proppevoll.

Mutter: Mitglieder der Hamburger Schule trinken in der gemütlichen Bar (Stresemannstraße 11) zwischen Retrotapeten mit ihren Fans ein Bier. Und das nicht nur am Wochenende. Auch während der Woche ist die Mutter ein Garant für ausschweifende, bierselige Nächte bei exzellenter Musik.

Machte sich für uns die Taschen voll: Boris Entrup (links) mit Shoppingberaterinnen – die das Herz des Akkordeonspielers kurz aus dem Takt brachten.

Schaumkuss und Rosenblatt

48 Stunden stilvoll einkaufen mit Boris Entrup, dem Make-up-Experten von „Germany's Next Topmodel“.

FREITAG

1030 Auf der **Einkaufsmeile Neuer Wall** bekommt man alles, was die Designer dieser Welt zu bieten haben. Bei Hugo Boss zum Beispiel hole ich mir meine Anzüge, Taschen kaufe ich bei Tumi, mir gefallen die Schnallen, die der neue Chefdesigner einsetzt. Von Thomas Sabo gibt's bald einen kleinen EM-Fußball als Kettenanhänger – den muss ich haben! Vor einem Schaufenster bleibe ich immer stehen: Bottega Veneta. Dort staune ich jedes Mal über die Eleganz und die Preise der alten Lederflechtereie aus Italien.

1300 Gesunde Ernährung ist für mich ein Genuss. Im Restaurant **nat. Fine Bio Food** (Heuberg 1, Tel. +49-40-35 71 80 27) gibt es hochwertige Bio-küche zu erschwinglichen Preisen. Im Sommer kann man auf der Terrasse sitzen. Die Karte bietet auch vegetarische und vegane Gerichte. Ich bevorzuge ein Rumpsteak, das nach glücklichen Rindern schmeckt.

1500 Bei **Oschätzchen** (Hohe Bleichen 26) könnte ich Stunden verbringen. Der kleine Laden ist ein Paradies für Hobbyköche und Menschen, die ein Faible für das Schöne haben. Kristallisierte Rosenblätter oder Schaumküsse mit Marzipanboden findet man in Regalen. Die Salzflocken, die aussehen wie Kristalle, und das Lavendelsalz finde ich sensationell.

1800 Im **A.mora** (An der Alster) bin ich an schönen Nachmittagen, trinke Apfelsaftschorle mit Gingerale und esse ein Stück Kuchen. Die edle Freiluft-Lounge liegt auf dem Fährsteg vor dem Atlantic Hotel an der Außenalster. Auf den Liegen entspannt man sich bei elektronischer Musik mit Blick auf den Sonnenuntergang hinter dem Fernsehturm.

SAMSTAG

1100 Im Umkreis von Rathaus und Börse scheint Hamburg sehr anglophil – doch genau hier befindet sich das französischste aller Hamburger Lokale: das **Café Paris** (Rathausstr. 4, Tel. +49-40-32 52 77 77). Es ist herrlich, den Tag bei einem „petit déjeuner“ in echtem Pariser Flair zu beginnen.

1400 Einen Laden wie **Espace Kiliwatch** (Große Bleichen 21) vermutet man nicht in der Hamburger Innenstadt. Die Idee dieses Vintage-Concept-Stores stammt ebenfalls aus Paris und hat bisher in Tokio und New York Retro-Fans wie Madonna und Kate Moss begeistert. Ich kann hier ewig zwischen Lederjacks, Hemden, T-Shirts, Hüten und Sonnenbrillen stöbern. Ein Flohmarkt für Ästheten.

1700 Wenn ich besonders viel arbeite, leiste ich mir sehr gern den Luxus, meine Hände behandeln zu lassen. Bei **Adam & Eve** (Steinwegpassage 5 + 28, Tel. +49-40-21 00 88 33) sitzt man in einer süßen Lounge in Pink-Weiß, nippt am Mineralwasser und kann dem Treiben auf der kleinen Straße zuschauen. Zur Entspannung gönne ich mir auch eine Gesichtsbildung.

2130 **Le Lion** ist einsame Spitze in Hamburg. Die First-Class-Bar (Rathausstraße 3, Tel. +49-40-33 47 53 78-0) nahe dem Rathaus entspricht hohem europäischem Niveau. Charmante Herren und Damen führen einen an den eigenen Tisch. Das Interieur und die Hintergrundmusik sind schnörkellos. Die Cocktails sind unfassbar gut. Hier spielt Zeit keine Rolle. Es ist jedes Mal schon fast wieder hell, wenn man die Bar verlässt.

Suchen Sie Informationen über die Stadt? Hotels, Tickets, Termine? Die finden Sie am schnellsten unter www.hamburg-tourismus.de. Oder rufen Sie an: +49-40-300 51 800.

„Die Schanze
ist rau
und ehrlich.“

Schanze oder Karo?

Seite an Seite liegen die beiden Szeneviertel der Stadt. Zwei Liebeserklärungen von Moderator Roger Willemsen und dem Kettcar-Musiker Reimer Bustorff.

„Das Karo Viertel ist wild und gefährlich.“

Eine Couch, zwei Ansichten: Roger Willemsen (links) und Reimer Bustorff haben Platz genommen – jeder in seinem Viertel.

Schöne Schanze, wildes Kind. Lieberwetter Sozial- und Sanierungsfall. Unter den attraktiven Stadtteilen ist es der Problembär, ein Viertel, in dem die Plakatwerbung mehr stört als die Graffiti, in dem vierzig nationale Küchen auf engem Raum ein Habitat ernähren, das so vielgestaltig ist wie ein Korallenriff.

Wo es in anderen alternativ genannten Vierteln nach Patschuli müffelt, lebt der aktivistische Geist der Hafensstraße in der Schanze noch fort. Man kennt sie aus dem Straßenkampf, wo sie die Erinnerung an etwas hochhält, das man „Gegenöffentlichkeit“ nannte. An jedem 1. Mai liefert sie Fernschilder von Wasserwerfern und Demonstranten. Welches andere Viertel hätte je „Richter Gnadenlos“ Roland Schill gegen sich aufgebracht, und welches hätte sich ähnlich vehement gegen einen Politiker gewehrt? Er hat das Drogenmilieu aus St. Georg vertrieben, und so hat es sich in der Schanze niedergelassen. Eine Wunde der Stadt ist diese Schanze. Aber eine, die daran erinnert, was ein städtischer Lebensraum sein muss und sein kann.

Städte sind auch Orte der Sehnsucht, errichtet nicht nur von den Bedürfnissen, sondern auch von den unerfüllten Wünschen der Städter. Aber wer sehnt sich nach Einkaufsmeyern, wer hat Heimweh nach Fast-Fressketten, Bankgebäuden? Das Schanzenviertel ist anders: 1682 war die sternförmige Bastion westlich der Stadtbefestigung fertig, 1886 scheiterte der Dänenkönig Christian V. an ihr, seither ist sie kriegerisch, immer auf den Barrikaden, immer bedroht von Abrissbirnen, Musicaltheatern, Yuppie-Firmen. Dauernd soll hier was geschleift werden, am liebsten die Rote Flora – das Autonome Zentrum am Schulterblatt, deren einziger erhaltener Teil bemalt ist wie die Berliner Mauer in ihren besten Tagen. Das *Phantom der Oper* sollte hier einziehen, aber eine Allianz der Bürger und der Punks brachte den Plan 1988 zu Fall. Dieses Viertel beherrsch-

„Der aktivistische Geist der Hafensstraße lebt in der Schanze fort.“

te ehemals den Roten Hof, das Zentrum der Arbeiterbewegung und des NS-Widerstands, es war schon Sitz von Hagenbecks Tierpark, des Schlachthofs, von Steinways Klavieren, Montblancs Stiften und Hauptquartier der Hells Angels. Nein, die Schanze ist rau und ehrlich, immer umkämpft, und auch vor Schanzen-Folklore wie diesem Text nicht gefeit.

Aber ich mag sie nun mal, die Gerüche der asiatischen Schnellküchen, den indischen Stehimbiss von „Pakora-Adolf“, das „Café Stenzel“ am Schulterblatt, wo Thomas Ebermann – Gründungsmitglied der Grünen und Satiriker – seine antikapitalistischen Programme erdenkt, während die Café-Chefin von der Oper in Verona schwadroniert. Ich mag den von Geschmack und Gesinnung getragenen Buchladen am

Schulterblatt, den eigeninitiativ gegründeten Baschu-Kinderspielplatz, die Gerümpel-Handlungen, die zartpudrigen Damen aus dem Tee- und Schokoladeladen „Stüdemann“, die Secondhand-Kultur – selbst die

Gemüsebratling-Mentalität in den Health Food Shops.

Man kann hier auf der Piazza gegenüber der Roten Flora noch echte Liebespaare sehen, Kaffeetrinker mit der Galaötasse in der Hand und Kiffer, die Schill überlebten. Die Schanze ist ein Survivor-Viertel, das leben will, Artenschutz fordert für abweichende Lebensformen. Dass diese sich laut- und halbstark und selbst durch Sachbeschädigung Luft machen, kann man als Notwehr verstehen. Im Sinne aller: Kampflös soll dieser Lebensraum nicht aufgegeben werden.

» *Ins Schanzenviertel kommt man per U- und S-Bahn: U3, S21 und S31, Haltestelle Sternschanze.*



Roger Willemssen, 52, ist Autor und Moderator. Mit seiner Produktionsfirma Noa Noa residierte er Jahre am Schulterblatt. Heute treibt ihn das Heimweh zuweilen zu den Schokoladen-Ladys von „Stüdemann“ oder ins Restaurant „Park“.



Gutes im Glas: Der portugiesische Galaõ-Kaffee ist das Getränk des Schanzenviertels.



Reimer Bustorff, 37, ist Bassist der Band Kettcar und Mitgründer des Labels Grand Hotel van Cleef. Bustorff trifft man täglich beim „Schanzenbäcker“ an der Feldstraße und manchmal zum vegetarischen Mittagstisch im „Mangold“.

Hier sind die Straßen, in denen man früher nachts die Kühe schreien hörte und heute die besten jungen Bands, die nach Hamburg kommen. Hier sind die Straßen, in denen Demonstrationen beginnen und auch enden, weil die Teilnehmer dann schon vor ihren Haustüren stehen. Hier hat man den besten Blick auf das Stadion des FC St. Pauli und den größten Supermarkt der Innenstadt. Hier arbeite ich, und ich will auch nicht mehr weg aus dem Karolinenviertel, einer kleinen Ansammlung von Straßen südlich der Hamburger Messe.

Ich komme aus Hamburg-Niendorf. Das ist ein an Harmlosigkeit schwer zu überbietender Vorort, der an Harmlosigkeit kaum zu überbietende Jugendliche wie mich hervorbringt. Zur Marktstraße, der Hauptstraße des Karoiviertels, sind es nur acht U-Bahnstationen. Aber die Straße lag für mich Mitte der Achtzigerjahre fast in einem anderen Universum. Die punkigen Mädchen aus meiner Klasse fuhren dahin, um sich ihr Haarfärbemittel zu kaufen. Ein Publikum, das der Marktstraße übrigens bis heute treu geblieben ist. Für uns war das die große weite Welt, aber nicht in der

Hochglanzvariante, wie man sie in Hamburg oft findet. Sondern die wilde, gefährliche. Man bekam da Klammotten aus London und stand vor Läden, die man sich nicht zu betreten traute, so cool sahen die aus. Ich saß in der Zeit dem großen Irrtum auf, dass ich mich zum Skateboarder eigne. Mein Gleichgewichtssinn war zwar beschissen, aber die Ausstattung dafür lieferte die Marktstraße. Mitte der Neunzigerjahre – ich dachte, ich würde Lehrer werden – lernte ich Markus Wiebusch kennen, den Sänger von Kettcar. Der wohnte, genau wie unser Schlagzeuger Frank Rosales, im Karoiviertel. Wir spielten zusammen

in einer Ska-Punk-Band namens Rantanplan, und ich hing sehr oft in Markus' Wohnung rum, die standes- und ortsgemäß ein Wohnprojekt war, inklusive Gemeinschaftsküche und zahlloser Punks, die dachten, dass man beim Sänger einer Punkband prima übernachten kann. Die Atmosphäre des Viertels war rau, der nahe gelegene Schlachthof noch in Betrieb, die Straßen nachts nicht gemütlich und einige Ecken in den Händen von Dealern. Aber viel von dem, was heute das Viertel ausmacht, entstand in dieser Zeit. Es ist diese rotzige „Das bin ich, das kann ich, das will ich“-Haltung, dieses trotzige „Sieh zu, ob du es magst“. Anbiederein ist nicht, hübsch machen überlässt man anderen Gegenden.

Wer hier mietet, hat Ideen, keine Standortanalysen. Es existiert ein Nebeneinander von Designläden wie „Maegde und Knechte“, „Herr von Eden“, bei dem ich meinen ersten und bisher einzigen Anzug gekauft habe, und Szenetreffe wie der „Hanseplatte“, die nur Musik aus Hamburg

„Das Karoiviertel ist die große weite Welt, aber nicht in der Hochglanzvariante.“

führt. Es gibt obskure Läden, aus denen der Geruch von Räucherstäbchen über die Straßen weht. Wunderbare Clubs wie das Uebel & Gefährlich im Bunker an der Feldstraße und das Knust am

Neuen Kamp mit dem besten Booking der Stadt. Hier leben Nachbarschaftsengagement und ein politischer Common Sense, dass man nicht alles mit sich machen lässt. 2006 sind wir mit unserem Plattenlabel in den neu gebauten Karostar gezogen, ein von der Wirtschaftsbehörde unterstütztes Projekt, in dem Existenzgründer, die mit Musik zu tun haben, günstigen Büroraum mieten können. Punkige Mädchen aus Niendorf ziehen wir nicht so an. Aber ab und zu schauen Fans auf Hamburg-Urlaub bei uns vorbei. Und sehen dann eine Popband beim Arbeiten am Schreibtisch. So was gibt es auch nur im Karoiviertel.

» Das Karolinenviertel erreichen Sie mit der U-Bahnlinie U3, Haltestelle Feldstraße.

Mode aus London: In den Läden des Karoiviertels lebt Punk weiter.





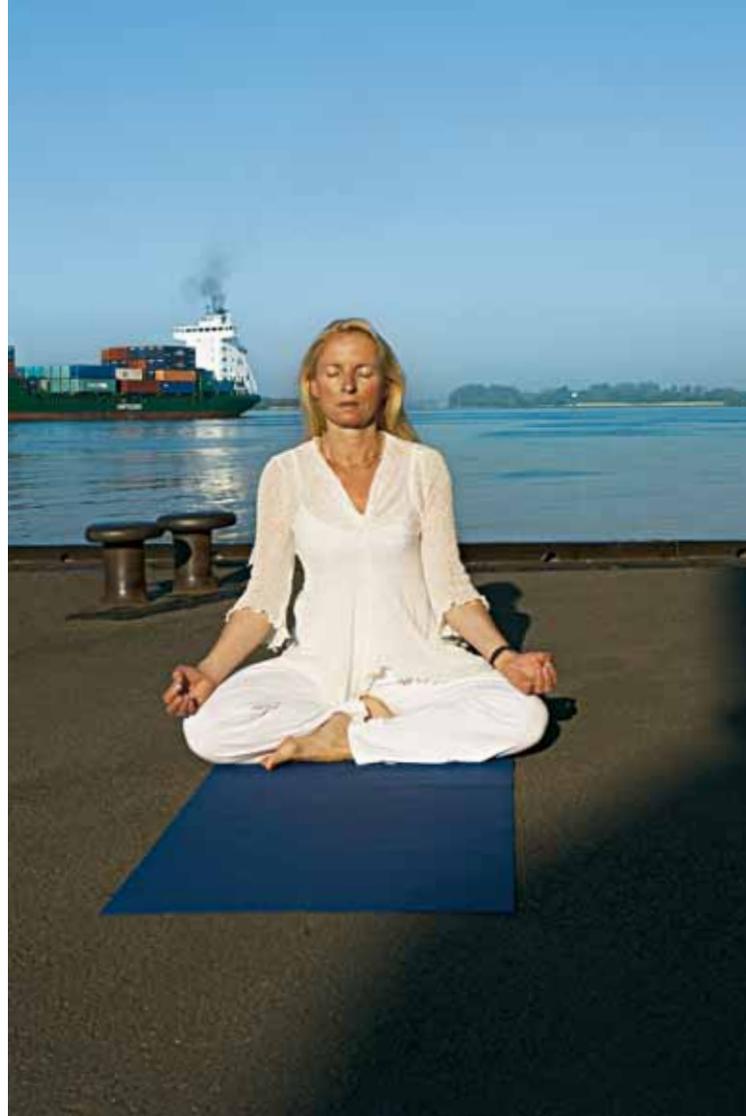
Leben wie Gott in Hamburg

Kein anderer Stadtteil in Deutschland steht so für Tradition und Luxus wie der Elbvorort Blankenese. Ein Besuch im deutschen Beverly Hills – zwischen Yogamatten und Cabriolets.



Morgens um halb zehn in Blankenese: Acht Armpaare strecken sich in den Hamburger Himmel. Die Yogalehrerin Antje Reuter, 47, korrigiert die Figuren ihrer Schüler und geht zwischen den bunten Gymnastikmatten umher, die den blanken Betonboden des Pontons am Elbufer bedecken. Der schwimmende Steg schaukelt sanft auf den Wellen. „Op'n Bulln“ nennen die rund 13000 Blankeneser den Ponton, auf dem ein Restaurant und eine Imbissbude stehen. Er ist die Open-Air-Bühne des Elbvorortes. Hier treffen Lackschuh- und Gummistiefelträger aufeinander, Touristen auf Einheimische – oder Yogagruppen auf eine Handvoll Angler, wie an diesem warmen Sommermorgen.

50 Meter ist die Holzbrücke lang, die den Ponton mit dem Festland verbindet – mit Hamburgs Stadtteil der Superlative: Die Verlegerfamilie Bauer hat hier eine Villa,



Annett Louisan lebt hier und Schlagersänger Bill Ramsey. Einst lebte auch Ulrike Meinhof in Blankenese mit ihrem Mann und zwei Kindern, bevor sie als RAF-Terroristin in den Untergrund ging. Kaum ein Ort in Deutschland steht so sehr für Tradition und Luxus, für Hanseatum – das Krabbenbrötchen in der Hand und der Porsche in der Auffahrt. Die Durchschnittswohnung ist hier mehr als 100 Quadratmeter groß (auf St. Pauli sind es gerade mal 60). Für zwei Millionen Euro kann man ein Anwesen mit Elbblick kaufen, eine Villa samt Park wurde Anfang des Jahres für das Fünffache annonciert. In einem Golfclub zu sein ist hier so normal wie andernorts Fußball zu spielen. Und damit das auch so bleibt, hat der benachbarte Club Falkenstein schon Schnupperkurse für Grundschüler angeboten.

Auf dem Ponton werden am Ende der Yogastunde die Matten aufgerollt, Antje

Reuter schlendert zur Imbissbude, um zu frühstücken. Fischbrötchen unterm Sonnenschirm. Die Wirtin Manuela bringt das Essen. „Moin, Antje!“ Und dann erzählt die Yogalehrerin: von der Zeit vor zwei Jahren, als sie von Siegen in Nordrhein-Westfalen nach Blankenese zog, „weil mich das Leben am Stadtrand reizte, die Nähe zur Natur, das Wasser“. Nein, einfach sei es am Anfang nicht gewesen, die Neue zu sein – in einem Stadtteil, der sich als Dorf begreift, als kleine Gemeinschaft im „schönsten Vorort der Welt“, wie die *Welt am Sonntag* Blankenese einmal beschrieb und lakonisch hinzufügte: „Mehr als ein Blankeneser kann ein Mensch nicht werden.“

Hier auf dem Ponton sei sie aber gleich aufgenommen worden, erzählt Antje Reuter, „da ist es egal, ob du eine Zugereiste bist oder ein Blankeneser Original“.

Von Originalen gibt es in Blankenese viele. Zum Beispiel Jochen Engel. Seit 35 Jahren

Guten Morgen, Blankenese: Der Briefträger Jochen Engel (links) und die Yogalehrerin Antje Reuter bei der Arbeit. Oberhalb des Pontons erhebt sich Hamburgs exklusivste Wohnlage: der Süllberg.

fährt er jeden Morgen von Altona hierher, um in Blankeneses ältestem Teil, dem Treppenviertel, die Briefe zu verteilen. 58 steile Fußwege gibt es hier, Engel hat ausgerechnet, dass er schon mehr als 44 Millionen Treppenstufen gestiegen ist. Der 55-jährige Postbote im schwarz-gelben Polohemd kommt auf die Imbissbude zugelaufen, lässt die schwere Ledertasche voller Kuverts von der verschwitzten Schulter gleiten und drückt der Wirtin zwei Briefe in die Hand: „Persönliche Zustellung ist Pflicht bei mir.“ In beinahe allen edlen Häuschen hat er schon Kaffee getrunken. „In den ehemaligen Fischerhäusern kommt es sogar noch



An der Elbchaussee vor Anker gegangen: Kommodore Gunter Persiehl in seinem Wohnzimmer.

„Bei uns spielt Reichtum einfach keine Rolle“, sagt der Kommodore.

konfirmiert wurden. Ihre Krawatten sind verrutscht, die Buttondown-Hemden verschwitzt.

707 Jahre ist es her, dass Blankenese erstmals urkundlich erwähnt wurde. Hamburg war damals eine der wichtigsten Städte Nordeuropas und Amerika noch nicht einmal entdeckt. Vor 300 Jahren wurde Blankenese eine Fischersiedlung, später legten von hier Handelsschiffe ab, zeitweise war die Flotte größer als die der benachbarten Hamburger. „Blankenese“ bedeutet übrigens „glänzende Nase“, der Name spielt auf eine Landzunge an, die einst in die Elbe ragte und deren nasser Sand in der Sonne funkelte – bis eine Sturmflut die Landzunge abbriss.

Heute ist die Elbe friedlich. Ein Fischer holt seinen Fang ein. Herr Persiehl blinzelt in die Sonne. Es ist halb vier, und auch Jochen Engel, der Postbote, sitzt jetzt an der Imbissbude. „Bei uns spielt Reichtum einfach keine Rolle“, sagt Gunter Persiehl und klingt sehr zufrieden. Im Hintergrund fährt eine Limousine vor. Einer der Yogaschüler von heute Morgen hat sein Sonnenbad beendet und wird abgeholt. Vom eigenen Chauffeur, versteht sich.

Carolin Wiedemann

vor, dass die Kinder der gut Betuchten in den alten Kojen im Schrank schlafen.“ Die Blankeneser lieben Engels Verbindlichkeit. Ihm wird erzählt, wer dicker geworden ist und wer seine Treppe nicht richtig putzt. Oberhalb des Treppenviertels, in dem Postbote Engel seine tägliche Runde dreht, lebt Gunter Persiehl an der Elbchaussee. Während sich der Ponton „Op'n Bulln“ füllt, steht Persiehl, 70, braun gebrannt, graue Anzughose, weißes, gestärktes Hemd, im Flur seines Hauses. Er ist Kommodore des Norddeutschen Regatta Vereins (NRV) und daheim von Booten umringt: Auf großen Bildern hängen sie bis zur Decke, als kleine Holzmodelle sind sie auf den Kommoden für immer vor Anker gegangen. Selbst die Winter verbringt Kommodore Persiehl gern am Wasser – an der Küste von Südafrika, wo sich sein Ferienhaus direkt auf dem eigenen Golfplatz befindet. Doch jetzt ist Sommer, und er kann in Blankenese bleiben. „Zum Glück“, sagt er, „ich bin schließlich schon ein alter Sack.“ Und wie um das Gegenteil zu beweisen, hüpft der 70-Jährige die Treppe Richtung Ponton hinunter. Blankenese liegt am Hang: Unten fließt die Elbe und oben verläuft die Elbchaussee, dazwischen führen ein paar steile Straßen auf und ab, die den Ort wie ein zweites Positano an der Amalfiküste erscheinen lassen,

nur dass hier ein sanfter Wind Elbgeruch durch die Gassen bläst. Zum Ufer hinab läuft man in Persiehls Tempo fünf Minuten und zählt zwei Audi Q7, drei Porsche Cayenne und viele, viele Cabriolets. „Guten Morgen, Herr Persiehl“, rufen elegante Damen aus den Gärten im Treppenviertel. Den Strandabschnitt unten an der Elbe bevölkern inzwischen kleine Kinder, auf der Wiese bolzen ein paar Jungs, die am Morgen

Wohin in Blankenese?

Treppenviertel: Fast 5000 Stufen führen vorbei an malerischen, ehemaligen Fischerhäuschen hinab zur Elbe. Unten verbreiten der Strand und ein rot-weiß gestreifter Leuchtturm Urlaubsstimmung.

Hirschpark: In einem der schönsten Parks der Stadt kommt man vorbei an hundertjährigen Bäumen, an einem Herrenhaus und an einem Wildgehege mit Damwild, Rentieren und Pfauen.

Süllberg: Mit seinen 75 Metern ist er nicht der höchste, aber der schönste Berg in Blankenese. Der Blick von der Terrasse und Karlheinz Hausers Sternerrestaurant „Seven Seas“ (Süllbergterrasse 12, www.suellberg-hamburg.de) belohnen für den Aufstieg.

Op'n Bulln: Der Imbiss am Ende des Fähranlegers am Strandweg macht glücklich: Fischbrötchen werden hier, je nach Größe des vorbeifahrenden Schiffes, mehr oder weniger schwankend eingenommen.

Römischer Garten: Dieser kleine Park in der Nähe des Falkensteinufers ist über verschlungene Wege zu erreichen. Hat man ihn gefunden, glaubt man – dank Zypressen, Seerosenbecken und kleinem Amphitheater –, in der Toskana gelandet zu sein.

Terrasse des Hotels Louis C. Jacob: Die berühmte Lindenterrasse (Elbchaussee 401, www.hotel-jacob.de) mit Elbblick hat schon den Maler Max Liebermann inspiriert. Stilvoller kann man seinen Fünfuhrtee nicht trinken.



1



3



4



Das Paradies um die Ecke

Hinter der Stadtgrenze beginnt für viele das schönste Stück der Metropole. Elf Lieblingsorte für Rocker und Radler und Fallschirmspringer.



2



1 Rocken in Wacken: Einmal im Jahr funktionieren die Bauern in der schleswig-holsteinischen 2000-Seelen-Gemeinde Wacken ihre Kuhweiden zu Zeltplätzen um. Der kleine Supermarkt stockt seine Biervorräte auf und die Blaskapelle der örtlichen Feuerwehr spielt ein Begrüßungsständchen für 60 000 Hardrocker. Beim Wacken Open Air, dem größten Heavy-Metal-Festival der Welt, treffen Dorfbewohner, Fans und Bands wie Iron Maiden drei Tage lang aufeinander. Und das ganz friedlich, wie im preisgekrönten Dokumentarfilm *Full Metal Village* zu sehen ist.

» www.wacken.com
» www.wackenopenair.com, 31.7.–2.8.

Komfort und Erholung ist, der kann im „Atoll“ absteigen, einem der 40 aufregendsten Hotels der Welt. Aber Achtung: Wer Helgolands Wahrzeichen, die „Lange Anna“, sehen möchte, sollte sich beeilen. Der berühmte Sandsteinfelsen bricht womöglich bald in der Mitte durch.
» www.helgoland.de

4 Vögel beobachten am Schaalsee: Im Schaalsee, mit über 70 Metern Norddeutschlands tiefster Klarwassersee, spiegelt sich ein Stück deutsch-deutscher Geschichte wider. Vor dem Fall der Mauer bildete die Mitte des Sees die streng bewachte Landesgrenze zur DDR. Profitiert davon hat die Tier- und Pflanzenwelt, die sich unter diesen geschützten Bedingungen besonders gut entwickeln konnte. In dem Schutzgebiet, das im Jahr 2000 von der UNESCO zum Biosphärenreservat erklärt wurde, kann man heute beim Baden oder Vögel beobachten, Angeln oder Segeln hervorragend ausspannen.

» www.schaalsee.de

2 Kanuwandern auf der Ilmenau: Ein Ausflug mit dem Kanu entspannt gestresste Großstadtnerven. Auf der Ilmenau, einem kleinen Nebenfluss der Elbe, kommen auch Anfänger wegen der schnellen Strömung gut voran. Die 22 Kilometer lange Strecke von Bienenbüttel nach Lüneburg ist in vier Stunden zu bewältigen und führt Sie Richtung Norden durch Felder und Heide. Der Zielort belohnt abgekämpfte Kanuten danach mit Deutschlands angeblich höchster Kneipendichte.

» www.wasserreich-niedersachsen.de/wasserwandern/index.php

5 Wattrennen in Duhnen: Wenn sich an der Nordseeküste bei Ebbe das Wasser zurückzieht, liegen Teile des Meeresgrunds vorübergehend trocken. Lange genug, um dort ein Pferderennen austragen zu können. Über 150 Traber und Galopper jagen hinter dem Duhner Seedeich in Cuxhaven jeden Sommer durch die einmalige Wattlandschaft. 30 000 Zuschauer besuchen diese skurrile Veranstaltung. Wetten geben Sie hier nicht mit großem Hut ab, sondern in Bikini und Badehose.

» [Duhner Wattrennen](http://www.dubner-wattrennen.de), 13.7.
» www.dubner-wattrennen.de

3 Fischen vor Helgoland: Die kleine Insel muss sich nicht verstecken. Deutschlands einzige Hochseeinsel ist ein Geheimtipp unter abenteuerlustigen Hobbyanglern. Bis Oktober kann man im Helgoländer Börteboot zum Hochseefischen in See stechen – und mit Dorsch oder Knurrhahn zurückkehren. Wem anschließend nach

5

>





6



7



8



9



10



11

6 Sommerliche Musiktage Hitzacker: Schweizer Gejodel und Obertongesänge aus der Mongolei zwischen norddeutschen Backsteinhäusern? Bei den unkonventionellen Sommerlichen Musiktagen Hitzacker ist das nichts Besonderes. Bereits zum 63. Mal findet das Festival statt, das seit Jahren zu den Höhepunkten in der Musiklandschaft der Metropolregion gehört. Stimme und Gesang stehen in diesem Sommer im Vordergrund. Dabei kann man nicht nur zuhören, wie die lettische Stargeigerin Baiba Skride mit Choralängern in den Dialog tritt, sondern im Laienchor auch gleich selbst mitsingen.

» 26. 7.–3. 8., www.musiktage-hitzacker.de

7 Tandemspringen in Itzehoe: Den besten Überblick hat man von oben. Warum also nicht die Schönheiten des Hamburger Umlands aus 4000 Metern Höhe betrachten? Vom Flugplatz Hungrier Wolf bei Itzehoe können Sie mit einem Fallschirmlehrer einen Tandemsprung wagen. Schon beim Steigflug geraten Nord- und Ostsee, Hamburg und Schleswig-Holstein ins Visier, denen Sie sich anschließend im freien Fall und mit 200 Stundenkilometern wieder nähern dürfen.

» www.yuu-skydive.de

8 Wasserskifahren in Pinneberg: Seit gut einem Jahr lassen sich in der neuen Arena in Pinneberg bei Hamburg Wasserski- und Wakeboard-Begeisterte übers Wasser ziehen. Am 24. August kann man hier von den Großen lernen, wie man dabei eine richtig gute Figur macht. Bei den T-Mobile Extreme Playgrounds treten die internationalen Profis der Wakeboard-Szene gegeneinander an. Aber auch als Zuschauer bleibt man bei diesem Funsport-Festival mit Sicherheit in Bewegung: Die schwedische Rockband Mando Diao hat ihr Kommen bereits zugesagt.

» www.t-mobile-playgrounds.de
www.wasserski-pinneberg.de

9 Segeln auf der Elbe: Zwischen Hafenfähren, Barkassen und Containerriesen wirken klassische Segelboote auf der Elbe fast schon exotisch. Auch wenn Sie keinen Segelschein besitzen oder wissen, wie man einen Palstek knüpft, können Sie in See stechen und das Hamburger Umland von der Wasserseite aus genießen. In Wedel, kurz vor den Toren der Stadt, können Sie historische Elbjollen samt Chauffeur mieten. Dann haben Sie die Wahl: Sie können die Elbinseln Schweine- und Hanskalbsand umrunden oder sich elbabwärts wagen, auf die Haseldorfer Binnenelbe.

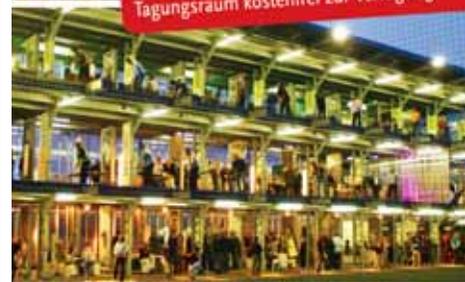
» www.wildiessegeln.de

10 Wattwandern in Friedrichskoog: Wussten Sie, dass ein Wattwurm jährlich 25 Kilo Sand filtert? Wenn Sie solch faszinierende Fakten über das Ökosystem Watt damals im Biounterricht überhört haben, können Sie Ihr Wissen bei einer geführten Wanderung auffrischen; zum Beispiel in Friedrichskoog im Nationalpark Schleswig-Holsteinisches Wattenmeer. Dabei begegnen Ihnen Schnecken, Krebse, Krabben und, wenn Sie Glück haben, auch ein schüchterner Schweinswal. In der Seehundstation können Sie anschließend noch süße Robbenbabys bewundern.

» www.friedrichskoog.de

11 Polo auf Gut Aspern: Wenn Ihnen bei Polo als Erstes die englische Königsfamilie einfällt, liegen Sie nicht ganz richtig: Die Ursprünge des Sports finden sich im antiken Persien. In Deutschland gilt Hamburg als inoffizielles Zentrum des Polosports. Nicht weit vom Stadtzentrum entfernt, auf Gut Aspern in Pinneberg, sind Anfänger eingeladen, Kontakt mit Pferd und Schläger aufzunehmen. Auch ohne Reitkenntnisse bringen Sie argentinische Trainingsmethoden – bei denen auch mal ein Holzpferd zum Einsatz kommt – schnell dazu, den Ball im Galopp zu treffen.

» www.gut-aspern.de



TEE UP YOUR BUSINESS!

- Tagungen
- Workshops
- Golf & Lunch
- Business Box
- Event Service



Billwerder Neuer Deich 40
 20539 Hamburg
 Fon (040) 819 78 79-0

www.golflounge.info

Alles hier bei uns

Die wichtigsten Termine von Juli bis September
– in Hamburg und der Metropolregion.

JULI

Konzerte

3. 7. „Junge Elite“ bei den Festspielen Mecklenburg-Vorpommern

– Die Sopranistin Ilse Eerens und die Pianistin Inge Spinette spielen Mozart und Schubert (bis 21.9.) in der Burg von Neustadt-Glewe, einer der schönsten mittelalterlichen Kleinstädte Mecklenburgs. 19.30 Uhr, 18 Euro. www.festspiele-mv.de

10. 7. Ich + Ich – Seit ihrem Hit „Vom anderen Stern“ summt das ganze Land die melancholischen Lieder der beiden. Wenn Deutschlands derzeit so gefeiertes Popduo auftritt, steht allerdings nur ein „Ich“ auf der Bühne: Die Songwriterin Annette Humpe scheut das Rampenlicht. Sänger Adel Tawil interpretiert die Songs mit einer Band. Stadtpark Freilichtbühne, 19 Uhr, 34 Euro.

11.–12. 7. IBA Elbinsel Festival 2008 – Im Stadtteil Wilhelmsburg, Europas größter Flussinsel, werden für zwei Tage und Nächte die Verstärker ordentlich aufgedreht. Umsonst und draußen stimmen Bands die Besucher auf die Internationale Bauausstellung 2013 ein. Fr 17–24 Uhr, Sa schon ab 15 Uhr, Fahrstieg. www.elbinsel-festival.de

26. 7. „Klangwelt Stimme“ bei den Musiktagen in Hitzacker – Mal samtweich, mal stakkato: Die Sopranistin Sarah Maria Sun lotet beim Eröffnungskonzert der 63. Sommerlichen Musiktage (bis 3. 8.) Klassiker des modernen Gesangs aus. Verdo, Konzertsaal, 16 Uhr, ab 21 Euro. www.musiktage-hitzacker.de

Premieren/Lesungen

3. 7. La Calisto – Francesco Cavalli, der erfolgreichste Opernkomponist in der Mitte des 17. Jahrhunderts, machte aus Opern populäre Unterhaltung. Er reduzierte das Orchester, ließ schrullige Charaktere auftreten – so entstand ein lustvolles Musiktheater. Staatsoper Hamburg, Opera stabile, 19 Uhr, ab 12 Euro. www.hamburgische-staatsoper.de

11. 7. Hamburger „Jedermann“ – In der Speicherstadt, wo einst Kaffee und Teppiche lagerten, zeigt nun der Teufel sein Gesicht. Im „Jedermann“ kämpft der erfolgreiche Kaufmann mit dem Tod darum, sein Schicksal abzuwenden. Bis 24. 8. immer Fr–So, 20 Uhr. www.hamburger-jedermann.de

22.–23. 7. Ich gebe Ihnen mein Ehrenwort: Die Weltgeschichte der Lüge – 200-mal am Tag lügt ein Mensch durchschnittlich – das ist die Wahrheit. Dieter Hildebrandt und Roger Willemsen schwören in ihrem Gastspiel noch mal die besten Meiseide. Thalia Theater, 20 Uhr, ab 8,50 Euro. www.thalia-theater.de

Ausstellungen

Bis 27. 7. Erlebnis Farbe! – In ihren Aquarellen konnten die Brücke-Künstler besonders gut mit Farben experimentieren. Das zeigen 75 Meisterwerke von Erich Heckel, Ernst Ludwig Kirchner oder Max Pechstein aus dem Brücke-Museum Berlin. Ernst Barlach Haus im Jenischpark. www.barlach-haus.de

Bis 24. 8. Mark Rothko: Die Retrospektive – Man wird wohl lange nicht mehr so viele Werke dieses

Klassikfest in der Metropolregion im Juli und August



Musiker vor dem Gut Altenhof

12.7.–31.8. Schleswig-Holstein Musik Festival 2008

Ob in der historischen Reithalle von Elmshorn, auf dem maleischen Gelände von Gut Wotersen oder im Barockgarten von Schloss Gottorf: Mehr als 150 Klassikkonzerte an außergewöhnlichen Orten der Region verwandeln das Land in den größten Konzertsaal der Welt. Unter dem Motto „Russisch gestimmt“ laden Konzerte dazu ein, Musik aus Russland kennenzulernen; darunter auch die Pianistin Anna Vinnitskaya, die mit dem NDR Sinfonieorchester Stücke von Brahms und Rachmaninow interpretieren wird. 23.8., Kieler Schloss, 15 Uhr, ab 18 Euro. www.shmf.de

großen abstrakten Expressionisten in einer Ausstellung sehen. Die Erben Rothkos haben bereits angekündigt, zu ihren Lebzeiten keine Bilder mehr ausleihen zu wollen. Kunsthalle. www.hamburger-kunsthalle.de

Events/Feste/Sport

5. 7. Schlagermove – Was den Kölnern der Rosenmontagszug, das

ist den Hamburgern der Schlagermove. 38 geschmückte Trucks mit sexy kostümierten Menschen schunkeln sich dieses Mal durch die Stadt; mit einer Warm-up-Party am Abend zuvor und einer Aftermove-Party auf dem Heiligengeistfeld, wo die Schlagerkarawane auch startet. Heiligengeistfeld, 15 Uhr. www.schlagermove.de

8.–9. 7. Hamburger Ballettage
– Vladimir Burmeisters berühmte „Schwanensee“-Choreografie revolutionierte 1953 Tschaikowskys klassisches Œuvre. Das Moskauer Stanislawsky-Ballett ist die einzige Tanzkompanie, die Burmeisters geniale Interpretation aufführen darf. Nun kommt das russische Ensemble zu den 34. Hamburger Ballettagen (bis 13.7.) und zeigt, wie leicht der Tanz der Liebe sein kann. Staatsoper Hamburg, 19.30 Uhr, ab 4 Euro. www.hamburgballett.de

10.–13. 7. Beach Volleyball Europameisterschaften – Je 24 Damen- und Herrenteams baggern und pritschen um die europäische Krone. Die deutschen Starter kämpfen zudem um die Olympia-Qualifikation. Lediglich zwei Damen- und zwei Herrenteams können nach Peking fahren. Rathausmarkt. Eintritt frei.

13. 7. Duhner Wattrennen – Zwischen Ebbe und Flut wird der Deich zur Tribüne – und das Watt zur Rennbahn: Das Turf-Spektakel in Cuxhaven ist ein Highlight des Jahres für Zocker, Züchter und Zuschauer. Zwischen den Rennen zeigen Fallschirmspringer und tollkühne Kunstflieger ihr Können. Erster Start um 11.30 Uhr, ab 6 Euro. www.duhner-wattrennen.de

18.–27. 7. Duckstein Festival
– Auf der Fleetinsel mitten in Hamburg erwarten die Besucher Kultur und Kulinarisches. Auf mehreren Bühnen buhlen Musiker, Artisten und Kabarettisten um die Gunst des Publikums. Dazu gibt es eine Shoppingmeile und erlesene Gastronomie. Täglich mindestens bis 23 Uhr. www.duckstein.de

27. 7. Wattolümpiade Brunsbüttel – Richtig schmutziger Sport geht auch ohne Doping: Sowohl herkömmliche Sportarten wie Fußball, Handball und Volleyball als auch traditionsreiche Küstendisziplinen wie Aalstaffellauf oder Gummistiefelweitwurf und Nordic Watting werden auf dem schlickigsten Sportplatz der Republik ausgetragen. www.wattoluempia.de

AUGUST

Konzerte

12.–31. 8. „Porgy and Bess“ – Die weltweit gefeierte Inszenierung einer großen Liebe kommt in die Hansestadt. Am New York Harlem Theatre singen und spielen ausschließlich Afroamerikaner – wie es die Komponisten George und Ira Gershwin verfügten. Staatsoper Hamburg, Di–So 20 Uhr, Sa + So auch 15 Uhr. Ab 9,40 Euro. www.hamburgische-staatsoper.de

15.–17. 8. Dockville 2008 – Die Bands Tomte und Fettes Brot sind die Top-Acts des dreitägigen Festivals für Indie, Rock und Elektro. Neben Musik locken Kino, Lichtperformance und Ausstellungen die Besucher auf eine wild wachsende Wiese direkt am Elbarm im Stadtteil Wilhelmsburg. www.dockville.de

17. 8. Nikolai Tokarew – Der 25-jährige Pianist ist der Shootingstar der russischen Klavierszene. Beim Schleswig-Holstein Musik Festival interpretiert er Schubert, Tschaikowsky und Mussorgsky im Rinderstall Haseldorf. 19 Uhr, ab 10 Euro. www.shmf.de

Premieren/Lesungen

3. 8. „Jailbirds – Das Country Musical“ – Die Uraufführung zeigt ein Gefängnis in Georgia: Der trostlose Alltag der Gefangenen ändert sich, als Billy eingesperrt wird. Der Sänger trommelt die Knastvögel zu einer Band zusammen, die mit ihrer

Fest im Juli und August



Queen Mary 2 im Hamburger Hafen

30.7.–3.8. Hamburg Cruise Days 2008

Seeleute, ahoi: An fünf Tagen treffen sich fünf der schönsten Kreuzfahrtschiffe der Welt in Hamburg. Angeführt wird die weiße Flotte von der majestätischen Queen Mary 2. Auch die Kap-Hoorn-erprobte Sedov, das größte Segelschulschiff der Welt, hat sich angemeldet, zusammen mit der MS Astor, der MS Columbus, dem ZDF-Traumschiff MS Deutschland und der AIDAaura. Das wird eng an den Kais. Und blau wird es auch: Der Hamburger Lichtkünstler Michael Batz taucht den Hafen fünf Nächte lang in die magische Farbe der Nacht. www.hamburgcruisedays.de

Musik in die Freiheit fliegen will. Altonaer Theater, 19 Uhr, ab 21 Euro. www.altonaer-theater.de

8.–10. 8. Überfluss – Das Bängditos Theater inszeniert eine verblüffende Show zu unserer Lebensgrundlage: Wasser! Ein Wechselbad der Gefühle aus Licht und Musik, Feuer und Wasser – mit einem Springbrunnen und drei Akteuren. Das tropfende Spektakel findet im

Rahmen von „Kunst und Kultur in der HafenCity“ statt. Marco-Polo-Terrassen, Großer Grasbrook, 21 Uhr. www.hafencity.com

14.–31. 8. Das Sommerfestival auf Kampnagel 2008 – Seit den späten Achtzigerjahren sind die umgebauten Maschinenhallen das Hamburger Fenster zur internationalen Tanz- und Theaterwelt. Die Stars der Szene wie Pina Bausch, Sascha

Musik im September

25.–27.9. Reeperbahn Festival

Allein schon die Eckdaten sind beeindruckend: 150 Bands, 20 Clubs, drei Tage Musik, fast rund um die Uhr. Das Reeperbahn Festival holt internationale Rock- und Independent-Bands in die Stadt. Für 2008 haben sich bereits das grandiose New Yorker Trio Nada Surf und Portugal The Man aus Alaska angekündigt. In diesen Septembertagen wird es dann wieder laut an der Reeperbahn. Tickets über: www.reeperbahnfestival.com



Nada Surf

Festival im September



Chinesischer Markt in Hamburg

12.–27.9. CHINA TIME

Hamburg ist Europas Tor zum Reich der Mitte: Es ist kein Wunder, dass „China Time“ alle zwei Jahre in der Hansestadt stattfindet. Zahlreiche Veranstaltungen geben Einblicke in den Reichtum der chinesischen Kultur. Ein Höhepunkt wird die Neueröffnung des einzigen multifunktionalen chinesischen Teehauses sein. Der von der Handelskammer Hamburg vom 10. bis 12.9. veranstaltete „Hamburg Summit: China meets Europe“ ist derzeit die wichtigste Plattform für den chinesisch-europäischen Dialog. Das ganze Programm unter www.chinatime-hamburg.de



Waltz und William Forsythe gastierten hier bereits mit ihren Ensembles. 2008 gibt es wieder Kooperationen mit internationalen Festivals, dazu Installationen, Konzerte und Diskussionsrunden. Die Uraufführung einer „Romeo und Julia“-Inszenierung aus New York eröffnet in diesem Jahr das Festival. Täglich 20 Uhr. www.kampnagel.de

23. 8. Die Möwe – Folge deinen Träumen: In Anton Tschechows meisterlichem Bühnenstück leiden fast alle Figuren an ungestillten Sehnsüchten. Auch wenn die Banalität des Alltags und die Lethargie der Menschen dagegen zu sprechen scheinen – jeder will seine Visionen bewahren. Ernst Deutsch Theater, ab 15 Euro. www.ernst-deutsch-theater.de

Ausstellungen

Ab 3. 8. George Grosz – Aufbruch nach Amerika – Seine gesellschaftskritischen Gemälde und Zeichnungen aus den Zwanzigerjahren, Schlüsselwerke der Neuen Sachlichkeit, sind laut und drastisch. Weniger bekannt sind die Bilder, die Grosz nach seiner Emigration in den USA geschaffen hat: harmonische Stillleben und Landschaftsbilder. Die Joachim-Ringelnetz-Stiftung zeigt die Gesamtschau des Werkes auf Schloss Ritzebüttel in Cuxhaven. www.ringelnetzstiftung.de

Events/Feste/Sport

8.–10. 8. 20 Jahre Schmidt Theater – Kultur an der Reeperbahn: Vor 20 Jahren, am 8. 8. um 8 Uhr 8, startete das Schmidt Theater mit

seinem Programm und wurde bald Kult. Im Theater und davor, auf dem Spielbudenplatz, wird deshalb drei Tage gefeiert. www.schmidts.de

SEPTEMBER

Konzerte

6.–7. 9. Joja Wendt – Wenn einer eine Reise tut, dann kann er was erzählen. Der Klaviervirtuose schildert seine Erlebnisse am liebsten mithilfe von 88 schwarzen und weißen Tasten. Sein wippender Spezialflügel tanzt mit. Schauspielhaus, Sa 20 Uhr, So 18 Uhr, ab 17,90 Euro. www.schauspielhaus.de

7.–8. 9. Philharmoniker Hamburg – Armin Mueller-Stahl ist einer der wenigen deutschen Schauspieler von internationalem Ruf. Eine große Passion des studierten Konzertgeigers gehört der Musik. An diesen zwei Tagen machen Armin Mueller-Stahl und die Philharmoniker Hamburg den Kosmos von Mahlers Musik erfahrbar: mit berührenden Textdokumenten, die Mahlers sinfonische Visionen ergänzen. Laeiszhalle, Großer Saal, So 11 Uhr und Mo 20 Uhr, ab 8 Euro. www.laeiszhalle.de

14.–15. 9. NDR Sinfonieorchester – Als Hymne an das Leben wird es gerühmt, das Erste Cellokonzert des Wahl-Hamburgers Alfred Schnittke. Der große Cellist David Geringas spielt es im Gedenken an den 10. Todestag des deutsch-russischen Komponisten. Laeiszhalle, Großer Saal, So 11 Uhr, Mo 20 Uhr, ab 9 Euro. www.laeiszhalle.de

Ab 14. 9. KinderKinder – Das Musik- und Theaterfestival für Kinder beginnt mit dem kunterbunten Weltkinderfest in den Wallanlagen und endet Mitte November nach etwa 50 Veranstaltungen. Auf zahlreichen Bühnen der Stadt präsentieren sich die besten internationalen Musik- und Theaterproduktionen für Kinder. www.kinderkinder.de

Premieren/Lesungen

6. 9. „Leonce und Lena“ – Die letzte Spielzeit unter der gefeierten

Intendanz von Ulrich Khuon eröffnet das Thalia mit der klassischen Komödie von Georg Büchner, die gern als beißende Satire über die provinziellen Zustände zur Zeit des Deutschen Bundes gedeutet wird. Thalia Theater, 20 Uhr, ab 12,50 Euro. www.thalia-theater.de

13. 9. Hamburger Theaternacht – In 37 Theatern und 50 Bussen, auf sechs Schiffen und einer Party lädt Hamburgs Theaterlandschaft am Beginn der neuen Spielzeit zu einer langen Nacht voller Einblicke in das neue Programm ein. Der Preis beträgt 12 Euro – Transport und Zutritt zur großen Abschlussparty im Café Keese inklusive. www.hamburger-theaternacht.de

14. 9. „Herr Lehmann“ – Der Roman von Sven Regener feiert auf der Bühne Premiere: Protagonist Frank Lehmann kann bis zu seinem 30. Geburtstag allen Anforderungen des Erwachsenwerdens trotzen. Aber dann kommt es für ihn knüppelhart. Altonaer Theater, 19 Uhr, ab 15 Euro. www.altonaer-theater.de

Ausstellungen

5.–12. 9. Kunstwoche Jestedeburg – Der schnuckelige Heideort südlich von Hamburg wird im September wieder zu einer Großraum-Galerie für zeitgenössische experimentelle Kunst. Neben den beiden Heimatmuseen des Ortes und dem Rathaus verwandeln sich auch Schaufenster, Straßen und öffentliche Plätze in museale Orte. www.kunstwochejestedeburg.de

Events/Feste/Sport

4.–14. 9. Rolex European Polo Championship – Zum ersten Mal in Deutschland: Bei der Polo-EM kämpfen zehn Nationen um den Pokal. Dabei treiben vier Reiter einer Mannschaft den tennisballgroßen Ball ins Tor, möglichst ins gegnerische. Gut Aspern/Schleswig-Holstein. www.poloevents.com

Bis 7. 9. Winnetou und Old Firehand – Erol Sander gibt auch in diesem Jahr den Winnetou auf der



Claudia Schiffer, fotografiert von Rankin

Ab 19.9. Traumfrauen: Schönheit im 21. Jahrhundert

Die große Ausstellung im Haus der Photographie zeigt, wie das Bild der Traumfrau in unserer Zeit entsteht. Gezeigt werden unter anderem Lichtbilder von Ikonen der Modefotografie wie Albert Watson, Bruce Weber und Jürgen Teller. Damit setzt diese Ausstellung die Exponate des Modefotografen F.C. Gundlach fort, dessen Bilder noch bis zum 7.9. die Schönheit der Frauen von 1950 bis 1990 inszenieren. www.deichtorhallen.de

großartigen Freilichtbühne am Kalkberg. Beatrice Richter, Alexander Wussow und Maike von Bremen sind weitere Gaststars in dem actionreichen Treiben. Freilichtbühne Bad Segeberg, Do–Sa 15 und 20 Uhr, So nur 15 Uhr, ab 9 Euro. www.karlmay-spiele.de

7.9. Tag der Legenden – Wenn Reinhold Beckmann zum Spiel bittet, treten mehr als 50 Fußball-Helden

aus drei Generationen im Millerntor-Stadion gegen den Ball. Sieger ist Beckmanns Initiative NestWerk, die Jugendprojekte finanziert. www.tagderlegenden.de

20.–21.9. Einweihung Traditionsschiffhafen – In der modernen HafenCity pflegt Hamburg sein historisches Erbe: Ein altes Hafencity rund um den Sandtorhafen wird an diesem September-Wochen-

ende als Liegeplatz für Traditionsschiffe eingeweiht, die den Hafen einst groß gemacht haben. www.stiftung-hamburg-maritim.de

25.9.–2.10. Filmfest Hamburg – Mehr als 140 Filme versprechen große Gefühle und kleine Anekdoten, aus Hollywood und Lübeck. Ergänzt wird das Programm durch das Kinderfilmfest ab dem 26.9. www.filmfesthamburg.de

GEWINNSPIEL: KOMMEN SIE NACH HAMBURG!

Beantworten Sie unsere Preisfrage. Mit etwas Glück gewinnen Sie zwei Übernachtungen im 5-Sterne-Luxushotel LE ROYAL MÉRIDIEN, eine Brunchfahrt auf dem Dreimastschoner „Mare Frisium“ der Firma NORD EVENT und die Hamburg Card, die freie Fahrt mit den öffentlichen Verkehrsmitteln und andere Vergünstigungen bietet. Dies alles für zwei Personen.

Die Preisfrage
Wie viele Stadtteile hat Hamburg?



Zimmer im „Le Royal Méridien“

Schicken Sie die Lösung per Mail an: Leserbriefe@marketing.hamburg.de oder per Postkarte an die Hamburg Marketing GmbH, Kennwort: Hamburg-Magazin, ABC-Straße 45, 20354 Hamburg.
Einsendeschluss: 15.7.08. Der Gewinner wird aus allen richtigen Antworten gezogen. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.
Wir freuen uns über Kritik und Anregungen. Was hat Ihnen an unserem Magazin gefallen? Was haben Sie vermisst? Schreiben Sie uns!

IMPRESSUM

Hamburg:
das Magazin aus der Metropole –
erscheint viermal jährlich.

HERAUSGEBER
Hamburg Marketing GmbH
Heinrich Lieser, Thorsten Kausch (Vi.S.d.P.)
ABC-Straße 45
20354 Hamburg
info@marketing.hamburg.de

VERLAG
Magazin Verlagsgesellschaft
Süddeutsche Zeitung mbH

Geschäftsführer: Rudolf Spindler
Verlagsleiter: Andreas Tatzl

BÜRO HAMBURG
Englische Planke 6
20459 Hamburg
Tel. 040 / 468 99 11 33
Fax 040 / 22 81 59 112
magazin@marketing.hamburg.de

REDAKTION
York Pijahn, Sebastian Wehlings,
Isolde Durchholz (Schlussredaktion)

ART DIRECTION
Florian Gmach, Florin Preußler

AUTOREN
Jessica Braun, Reimer Bustorff, Caroline Dahns, Constanze Kindel, Christoph Koch, Carolin Wiedemann, Hans Wille (Kalender), Roger Willemsen

FOTOGRAFEN
Melanie Dreyse, Roberto Hegeler,
Bernd Jonkmanns, André Mühlung

ANZEIGEN
Magazin Verlagsgesellschaft
Süddeutsche Zeitung mbH
Anita Horvath
Rindermarkt 5
80331 München
Tel. 089 / 21 83 93 24
Fax 089 / 21 83 85 29

DRUCK
Burda Druck GmbH
Hauptstraße 130
77652 Offenburg

REPRO
Compumedia GmbH
Der Verlag übernimmt für unverlangt eingesandte Unterlagen keine Haftung. Das Papier des Hamburg-Magazins wird aus chlorfrei gebleichtem Zellstoff hergestellt. Bei Nichterscheinen durch höhere Gewalt oder Streik kein Entschädigungsanspruch. Eine Verwertung der urheberrechtlich geschützten Zeitschrift und aller in ihr enthaltenen Beiträge und Abbildungen, insbesondere durch Vervielfältigung oder Verbreitung, ist ohne vorherige schriftliche Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar, soweit sich aus dem Urheberrechtsgesetz nichts anderes ergibt. Die Veröffentlichung der Veranstaltungstermine erfolgt ohne Gewähr.

Der alte Mann und der Bär

Die Stars der Hansestadt verraten uns, weshalb sie hier und nirgends sonst leben wollen. Diesmal: der Übersetzer und Schauspieler Harry Rowohlt.

Herr Rowohlt, was kann die Welt von Hamburg lernen?

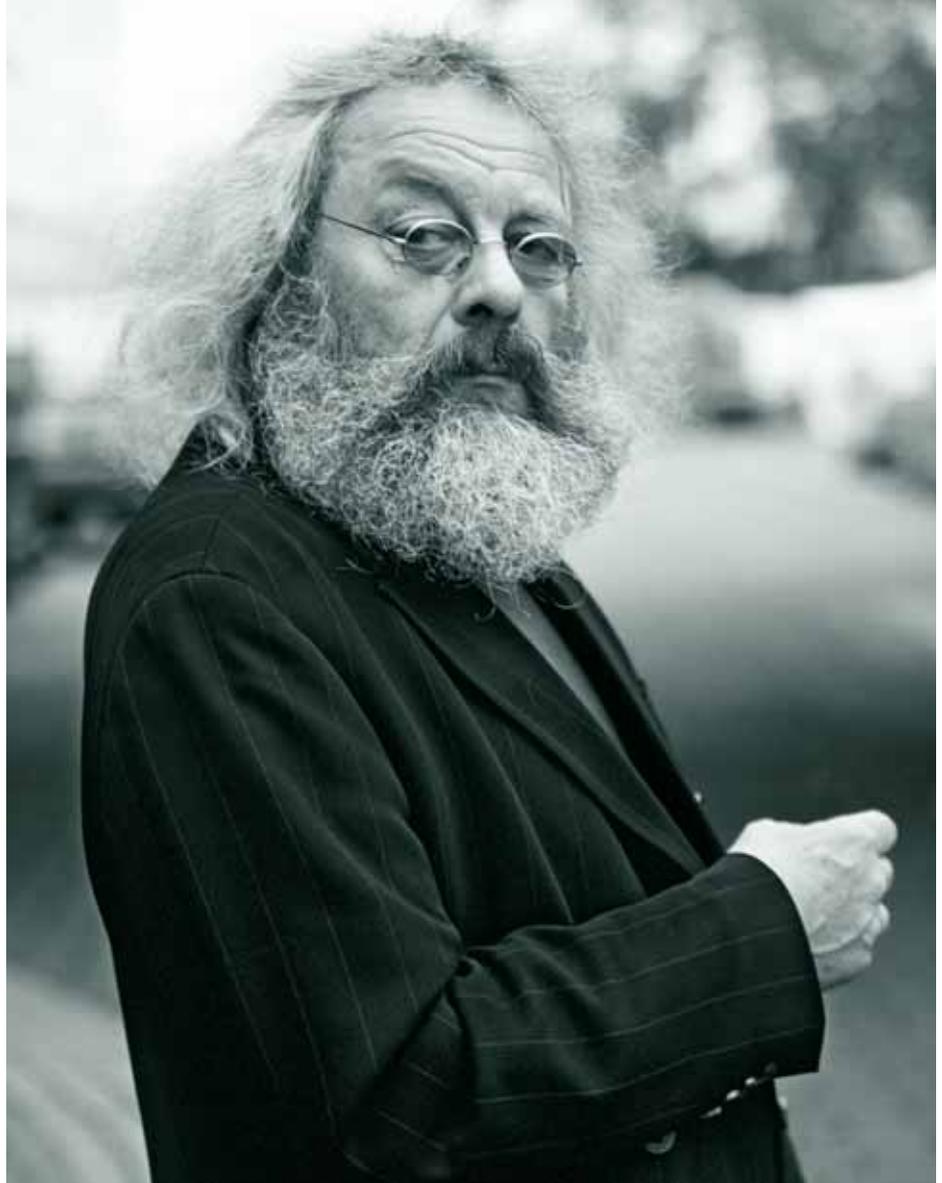
Zurückhaltung. Rheinländer knuffen und puffen, wenn sie einen Prominenten auf der Straße sehen. In Hamburg ist das anders. Ich habe mal Roberto Blanco sturzmuff durch St. Georg (*Hamburger Stadtteil, Anm. d. Red.*) gehen sehen...

...sturzmuff? Betrunkene?

Nein, sturzmuff! Stinksauer! Und warum? Weil niemand ihn erkannt hat. Man wird in Hamburg einfach in Frieden gelassen. Als ich dem Schriftsteller Walter Kempowski und seiner Frau hier am Dammtor-Bahnhof begegnet bin, ging Kempowski ganz seltsam, mit sehr kleinen Schritten. Als ich ihn fragte, warum, hat er gesagt: „Ich habe seit Neuestem Angst, dass ein Stück Welt fehlt.“ Da bin ich in ebenso kleinen Schritten neben ihm her – und da wurde dann doch geguckt: Wenn Walter Kempowski und der Penner aus der *Lindenstraße* komisch gehen, dann guckt selbst der Hamburger mal kurz.

Werden Sie auf der Straße oft erkannt?

Ja, schon, aber auch oft verwechselt. Ich habe hier anscheinend zwei Doppelgänger. In einer Kneipe zum Beispiel bedankt sich der Wirt regelmäßig bei mir für die wunderbare Kühlanlage, die ich ihm eingebaut haben soll. Ich denke, ich werde das aufklären müssen, sonst muss ich mich im Keller mit dem Vierkantschlüssel unter das Ding legen, wenn es kaputtgeht.



Aus seinem Stadtteil Eppendorf wird man ihn raustragen müssen: Harry Rowohlt.

Was unternehmen Sie, wenn Freunde aus anderen Städten Sie besuchen?

Was wohl? Hafensrundfahrt. Mein Freund, der Kabarettist Martin Puntigam, war allerdings der Einzige, der sogar freiwillig zur Schiffsbegrüßungsanlage Willkommhöft wollte. Die meisten finden das ja nicht so spannend, dieses Abspielen der Hymnen, das Hissen der Flaggen, wenn die Schiffe ein- und ausfahren. Ich selbst gehe sehr gern auf den Isemarkt.

Sie leben seit Jahren in Hamburg-Eppendorf. Warum gerade hier?

Eppendorf war früher mal die Hauptstadt der deutschen Kneipenmusik, und man konnte auch in der Woche bis spät in die Nacht ausgehen. Jetzt gibt es hier nur noch Boutiquen. Aber ich ziehe hier nicht mehr weg. Aus meiner Wohnung wird man mich wohl mit den Füßen zu-

erst raustragen. Wenn ich allerdings noch mal ganz neu nach Hamburg käme, würde ich wohl ins Schanzenviertel oder nach Ottensen ziehen. Aber wahrscheinlich kämen dann die Boutiquen hinter mir her. Ich bin der Todesengel jedes Stadtviertels. **Sie sind unter anderem für Ihre Übersetzung des Kinderbuchs *Pu der Bär* berühmt geworden. In welcher Ecke der Stadt würde es Pu am besten gefallen?** Wahrscheinlich im Niendorfer Gehege, einem Waldgebiet am nördlichen Stadtrand. Da ist es schön grün und ruhig. Ich selbst würde da nicht wohnen wollen, ich bin ja kein Reh. Oder Bär.

Gibt es denn eine charakterliche Schnittmenge zwischen Ihnen und Pu?

Auf jeden Fall. Wir sind beide dumm. Aber kommen sehr gut zurecht.

Interview: York Pjahn

